

Eine römische Siedelung bei Ober-Entfelden

Objekttyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Argovia : Jahresschrift der Historischen Gesellschaft des Kantons Aargau**

Band (Jahr): **48 (1936)**

PDF erstellt am: **10.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Eine römische Siedlung bei Ober-Entfelden.

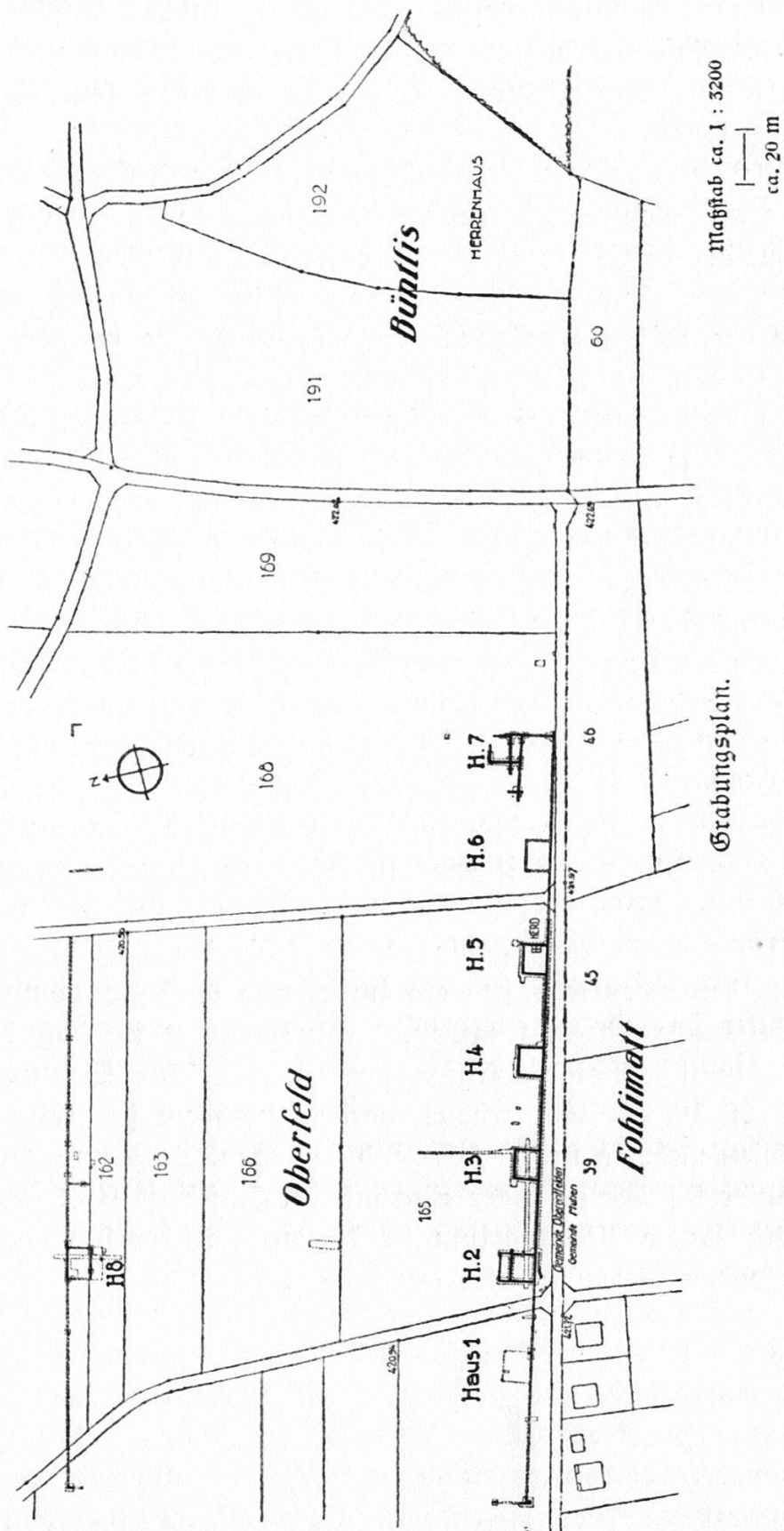
Von P. Ammann-Feer, Aarau.

Auf Beschluß der Aargauischen Historischen Gesellschaft wurde im Herbst 1936 neben andern Objekten eine römische Siedlung bei Ober-Entfelden sondiert. Die Historische Vereinigung für Heimatkunde des Suhrentals, insbesondere deren Vorstandsmitglied, Herr Notar H. Haberstich, unterstützte das Projekt in tatkräftigster Weise. Die Grabung dauerte vom 29. September bis zum 7. November und wurde durchgeführt von einer in Muhen untergebrachten Unterabteilung des Hauptlagers des freiwilligen Arbeitsdienstes in Windisch. Für die Grabung in Ober-Entfelden standen durchschnittlich 8 Arbeiter, der Lagerleiter und 1 Zeichner zur Verfügung. Herr Dr. Saur-Belart (Basel) gab die Richtlinien für die Grabung und unterstützte mit fachkundigem Rat die Grabungsleitung. Diese war dem Verfasser anvertraut, der indessen wegen Erkrankung 2½ Wochen aussetzen mußte und während 8 Tagen von Herrn W. Mohler (Gelterkinden) vertreten wurde. Sehr benachteiligt wurde die Grabung durch das anhaltend regnerische und kalte Wetter.

Die Siedlung mußte sich nach den Streufunden, insbesondere den zahlreichen Brocken römischer Ziegel, im sog. Büntlis (angrenzend an die Gemeindegrenze Ober-Entfelden = Muhen) befinden haben, und zwar teilweise auf einer kleinen Terrasse, die, nur wenige Meter über der Talsohle, dem heute bewaldeten Abhang vorgelagert ist (südlich vom Engstel). Überreste von Mauerwerk, Mosaik- und Kalkgußböden, nebst Funden von Keramik und Münzen, sind von diesem Platze sicher bezeugt. Leider konnte dort vorderhand nicht gegraben werden, da der Besitzer des Landes unerfüllbare Forderungen stellte. Ferner sah man, westlich von dieser Terrasse (Top. Atlas Bl. 153: 15 mm v. l., 87 mm v. u.), in einer Breite von etwa 180 m und einer westlichen Ausdehnung von etwa 450 m ebenfalls viele Stücke von römischen Ziegeln, und stets waren die Bauern beim Pflügen auf Mauerwerk gestoßen. Diese mutmaßliche Ausdehnung des Objektes allein auf der Talsohle machte von vorneherein eine durch-

gehende Abdeckung unmöglich. Man beschränkte sich deshalb auf eine möglichst weitgehende Sondierung. Da nächstes Jahr die Erforschung der Siedlung weitergeführt werden soll, wird hier nur eine summarische Darstellung des vorläufigen Ergebnisses gegeben.

Von Westen nach Osten, parallel zum heutigen Feldweg zwischen Oberfeld und Fohlimatt, wurde eine über 270 m lange Mauer festgestellt. Soweit es die Bestellung der Äcker erlaubte, wurde sie abgedeckt, die Zwischenstücke mit dem Spitzeisen sondiert. Sie ist zusammenhängend und zieht sich wohl weiter bis zu der oben erwähnten Terrasse mit dem Hauptgebäude. Im Westen biegt sie in rechtem Winkel nach Norden ab. Weiter westlich ist als wellige Bodenerhebung noch die frühere Landstraße Mühlen = Ober-Entfelden sichtbar. Die weitere Untersuchung wird zeigen müssen, ob diese Landstraße vielleicht schon in römischer Zeit benutzt worden ist. In bemerkenswerter Regelmäßigkeit sind an diese lange Mauer Gebäude angebaut. Von den Häusern 2—5 wurden die Fundamente abgedeckt, von 1 und 6 der Grundriß mit dem Spitzeisen annähernd festgestellt. Alle 6 Häuser haben, mit ganz geringen Abweichungen, die gleiche Größe: Im Lichten durchschnittlich $9,5 \times 7,75$ m. Ihr Abstand voneinander ist durchschnittlich 25 m. Die Dicke der Mauern beträgt 70 cm; sie bestehen aus einem Fundament von Kollkieseln, über dem streckenweise noch Lagen von gemauerten Bruchsteinplatten, vermischt mit Kollkieseln, lagen. Die Mauern waren teilweise nur bis 20 cm unter der Erdoberfläche abgebrochen! Verschiedenheiten in ihrer Bauweise waren nicht festzustellen; auch zeigte die Tiefe der Fundamentierung nur durch das Gelände bedingte Differenzen von höchstens 20 cm. Diese Häuser gehören demnach einer Bauperiode an. Bedeckt waren sie mit Ziegeln. Nur innerhalb der Gebäude und am Rande finden sich Schichten mit Bauschutt, nicht aber zwischen den einzelnen Häusern. Haus 2 besaß einen kleinen nördlichen Anbau. Ob die Gebäude unterteilt waren, ist schwierig zu sagen, da die Räume nicht ausgehoben wurden. Immerhin darf für Haus 5 wegen der beiden Herde in der südwestl. Ecke, bezw. an der Ostmauer, und einer nord-südl. Steinsetzung eine Unterteilung vermutet werden. Kalkgußböden waren nirgends zu finden, nur undeutliche Kollkieselunterlagen. Der Zweck der Häuser ist vorderhand kaum zu bestimmen. Die einen waren bewohnt (2 Herde in Haus 5!), also wohl Gefindehäuser, die andern Ökonomiegebäude. Haus 7 zeigt eine kompliziertere



Anlage. Leider mußte dessen Erforschung in den Anfängen stecken bleiben. Fast überall in den Häusern lag Brandschutt oder eine Brandschicht. Die Siedlung ist also wohl einer Feuersbrunst zum Opfer gefallen.

Mußte schon die Regelmäßigkeit in der Anlage der südlichen Partie auffallen, so überraschte noch mehr, daß sich bei Sondierungen auf der Nordseite ein genau entsprechender Grundriß abzeichnen begann. Nach Aussage der Landbesitzer müssen sich auch in der Mitte der beiden Häuserreihen noch Mauerzüge befinden. Soweit wir das Ganze bis jetzt überblicken können, handelt es sich um einen großen, rechteckigen Hof, eingefast von einer Mauer, an deren Nord- und Südseite in regelmäßigen Abständen 6 kleine Häuser angebaut sind. Östlich schließt sich ein größerer Bau an; auf der Terrasse vor dem Ostabhang des Tales darf das Hauptgebäude (Herrenhaus) vermutet werden. Ob es sich um einen Gutsbetrieb oder um eine Straßenstation handelt, wird die weitere Erforschung abklären müssen. Für die Datierung können vorderhand die in den verschiedenen Häusern gefundenen 20 Münzen einen Anhaltspunkt geben. Aus dem 1. Jhd.: 5 abgeschliffene Bronzemünzen, 1 davon mit dem Kontrastempel AVG; aus dem 2. Jhd.: Hadrian (1), Antoninus Pius (3), Faustina d. Ae. (1), Marc Aurel (2); aus dem 3. Jhd.: Gordianus III. (2), Philippus II. (1), Volusianus (1); aus dem 4. Jhd.: Julia Helena (1), Constantius II. (1). Ferner 2 unbestimmbare Münzen. Danach ist die Siedlung bis ins 4. Jhd. bewohnt gewesen; besonders lebhaft wohl im 2. und 3. Jhd., womit auch die Keramikfunde übereinstimmen. Bemerkenswert ist, daß keines der Ziegelbruchstücke einen Legionsstempel trug. Die Siedlung ist also wohl erst im 2. Jhd. erbaut worden, nachdem sich keine Legionsziegeleien mehr in unserer Gegend befanden. Der ganze Fundbestand (darunter 1 silberner Siegelring mit der Inschrift APOL) gelangte in das Kantonale Antiquarium in Aarau. Darüber soll nach der abschließenden Grabung berichtet werden.
